



Neue Marketingstrategien für die alten Sprachen?

VON MELANIE MÖLLER

Außer Digitalisierung scheint der Politik in Bildungsfragen derzeit nicht viel einzufallen. Dabei erzeugt Qualität allemal mehr als neue Zahlen- und Datenspiele oder ein werbender Aktionismus.

Die Bildungsmisere an den Schulen ist eine traurige Angelegenheit. Noch trauriger sind
5 allerdings die Konsequenzen, die daraus gezogen werden: Außer Digitalisierung scheint
unseren Politikern nicht viel einzufallen. „Digital first – Bedenken second“ – in dem
dümmlichen Wahlslogan der Freien Demokraten ließe sich die Vorsilbe der „Be-Denken“
ohne Probleme streichen. Was soll „Digitalisierung“ eigentlich heißen? Fraglos ist es
10 wichtig, dass Kinder beizeiten einen verantwortlichen Umgang mit den digitalen Medien
lernen und Erwachsene sie dabei nach Kräften unterstützen. Und gewiss lassen sich
wertvolle Fertigkeiten und Kenntnisse mit Hilfe der digitalen Medien erwerben. Über das
Tempo dieser Informationsversorgung wird emsig beraten: Schnellere Netze sollen her,
und das möglichst flächendeckend. Aber über die Inhalte dieser digitalen, ja überhaupt
15 der Bildung spricht leider kaum jemand in vernehmlicher Weise. Dabei weisen selbst
hartgesottene Digitalfans mit Nachdruck darauf hin, dass die ganze Netzwerkerei ohne
Inhalte wenig Sinn ergibt. Also, bitte schön: „Denken first, digital second“.

*Was aber soll gelehrt und gelernt werden? Blickt man in die entsprechenden Curricula,
fährt einem der Schreck in die Glieder: Unausgegorenes Zeug in bisweilen wenig
reflektierter, floskelhafter Sprache paart sich mit völlig überzogenen Ansprüchen. Und
20 überall wird mit der heißen Nadel die Digitalisierung hineingestrickt. Für die mit dieser
verbundenen Pläne müssen Kapazitäten frei werden – traditionelle Inhalte müssen
weichen, vor allem solche, die in datenversessenen Zeiten wenig praktisch und
lebenstauglich scheinen. Was könnte in einem größeren Gegensatz zu der digitalen Welt
der Zukunft inmitten blühender Schullandschaften mit hochqualifizierten, dem nationalen
25 wie internationalen Wettbewerb genügenden Schülern stehen als – na, sagen wir zum
Beispiel die alten Sprachen, Griechisch und Latein? Folgerichtig geht es denen mal
wieder an den Kragen. Und zwar heftiger denn je. Vor allem dem vielerorts bereits fast
ganz von der Landschaft verschwundenen alten Griechisch, der an der „Wiege der
europäischen Kultur“ genutzten Sprache. Doch auch Latein wird immer stärker an den
30 Rand gedrängt. Davon zeugen die jüngsten Entwicklungen an vielen humanistischen
beziehungsweise altsprachlichen Gymnasien, die über Generationen hinweg für einen
gewissen Qualitätsstandard sorgten. Sinkende Schülerzahlen an vielen dieser Schulen
werden mit einem merklich nachlassenden Interesse am Alten, nicht Businessmäßigen,
zu wenig Digitalen erklärt. Schließlich stehen auch die Schulen unter zahlenmäßigem
35 Konkurrenzdruck – möglichst viele Schüler müssen her, so wie an den Universitäten
möglichst viele „Studierende“ zu „generieren“ sind (müssen wir uns diese grausame,
militärisch-biologistische Sprache eigentlich gefallen lassen? Wer will schon zu einer
„stabilen Kohorte“ gehören oder dem „Studierendenaufwuchs“ zuträglich sein?). Für den
Zusammenhang von mangelnden Schülerzahlen und altsprachlichen Profilen nun gibt es
40 kaum hinreichende Belege.*



Gleichwohl setzt angesichts der schlechten Marktlage der alten Sprachen ein allenthalben zu beobachtender Aktionismus ein. Man macht sich attraktiv. Man überlegt sich Marketingstrategien. Man wirbt. Und womit? Mit „neuen Konzepten“ und „Ideenwettbewerben“, mit Preisausschreibungen, mit Castings, mit Mitmachaktionen. Und vor allem mit Digitalisierung. Entsprechende Konzepte sind bald in den
45 altsprachlichen Unterricht integriert, bald als Lockangebote konzipiert: Hier sollen die Schüler gar nicht merken, dass sie, während sie mit ihren Tablets schmusen, nebenbei noch ein bisschen bittere altsprachliche Medizin schlucken – wenn überhaupt. Der Nutzen solcher Aktionen ist jedenfalls fragwürdig, so verständlich sie im Einzelnen sein
50 mögen. Eher zu empfehlen wären da schon Durchhalteparolen: Abwarten und gute Arbeit machen. Vielleicht ein paar Flauten aushalten. Das Alleinstellungsmerkmal auch als solches vermarkten. Da müsste die Politik natürlich mitspielen; man müsste ihr gebetsmühlenartig vor Augen führen, wie katastrophal es ist, Bildung in Zahlen messen zu wollen. Sie lässt sich jedenfalls nicht in rein quantitative ökonomische Korsetts
55 zwängen, wie sie derzeit in Mode sind – das wird sich langfristig rächen, auch wirtschaftlich. Man sollte dieser schlechten Bildungspolitik ganz sicher nicht in die Hände spielen, indem man sich auf die Zahlenspiele einlässt. Sondern mit Qualität gegensteuern und wirklich auf die vielbeschworenen Inhalte setzen. Was kann die Beschäftigung mit den alten Sprachen und Texten nicht alles lehren über das moderne,
60 auch wohl digitale Leben (sogar der Begriff ist ja, mal wieder, lateinischen Ursprungs): alles Wissenswerte über Krieg und Frieden, über Liebe und Hass, über Politik und Demokratieverständnis, über Ethik und Ästhetik, Kunst und Kultur. Und das vor dem Hintergrund einer Tradition, deren zeitliche Dauer und räumliche Breite einmalig ist. Ein Zeitraum von über 2500 Jahren in all seinen kulturellen Zusammenhängen, Kontinuitäten und Brüchen bietet eine denkbar schillernde Palette an Gegenständen, mit denen es sich
65 zu beschäftigen lohnt, und zwar in möglichst enger Orientierung an den Objekten, um oberflächlich gewonnene – historische, kulturelle, ästhetische – Urteile mit fundierten Argumenten entkräften zu können. Das ist es, was Schüler fit machen kann für die globalisierte digitale Welt der Gegenwart und Zukunft. Auf diese Traditionen können sie
70 stabiler bauen als auf den Sand der digitalen Getriebe.

Die Autorin lehrt Latein an der Freien Universität Berlin
Quelle: F.A.Z. / Bildungswelten



Comunidad
de Madrid

ERLEDIGEN SIE FOLGENDE AUFGABEN ZUM TEXT

1. Aufgabe: Schreiben Sie eine Textanalyse nach Textsorte, Argumentationsstruktur, Inhalt und sprachlichen Mitteln. (circa 250 – 300 Wörter)

2. Aufgabe: Erklären Sie die Bedeutung der folgenden Ausdrücke mit eigenen Worten.
 - a. *„Digital first – Bedenken second“ – in dem dümmlichen Wahlslogan der Freien Demokraten ließe sich die Vorsilbe der „Be-Denken“ ohne Probleme streichen. (Zeilen 6-8)*
 - b. *Dabei weisen selbst hartgesottene Digitalfans mit Nachdruck darauf hin, dass die ganze Netzwerkerei ohne Inhalte wenig Sinn ergibt (Zeilen 14-16)*
 - c. *Und überall wird mit der heißen Nadel die Digitalisierung hineingestrickt. (Zeilen 19-20)*
 - d. *Folgerichtig geht es denen mal wieder an den Kragen. Und zwar heftiger denn je. (Zeilen 26-27)*
 - e. *Sie lässt sich jedenfalls nicht in rein quantitative ökonomische Korsetts zwängen, wie sie derzeit in Mode sind – das wird sich langfristig rächen, auch wirtschaftlich. (Zeilen 54-56)*

3. Aufgabe: Ersetzen Sie das unterstrichene Wort durch ein Synonym.
 - a. *Über das Tempo dieser Informationsversorgung wird emsig beraten. (Zeile 12)*
 - b. *Unausgegorenes Zeug in bisweilen wenig reflektierter, floskelhafter Sprache paart sich mit völlig überzogenen Ansprüchen. (Zeile 18-19)*
 - c. *Wer will schon zu einer „stabilen Kohorte“ gehören oder dem „Studierendenaufwuchs“ zuträglich sein? (Zeile 37-38)*
 - d. *Hier sollen die Schüler gar nicht merken, dass sie, während sie mit ihren Tablets schmusen, nebenbei noch ein bisschen bittere altsprachliche Medizin schlucken – wenn überhaupt. (Zeile 46-48)*
 - e. *Da müsste die Politik natürlich mitspielen; man müsste ihr gebetsmühlenartig vor Augen führen, wie katastrophal es ist, Bildung in Zahlen messen zu wollen. (Zeile 52-54)*

4. Aufgabe: Würden Sie diesen Text im Unterricht verwenden? Begründen Sie Ihre Antwort! (circa 60-80 Wörter)



Comunidad
de Madrid

PRUEBA PRÁCTICA: TRADUCCIÓN AL ALEMÁN

Educación: “Así será la escuela en 2030”

645 expertos internacionales definen las aulas del futuro

Los sistemas educativos de todo el mundo sufrirán grandes modificaciones de aquí a 2030 propiciadas por la revolución tecnológica. En los próximos 15 años, internet va a convertir los colegios en «entornos interactivos» que pondrán patas arriba las formas tradicionales de aprendizaje y cambiarán la manera de ser de docentes, padres y estudiantes.

En la escuela del futuro, las clases magistrales desaparecerán y el profesor ya no ejercerá sólo como transmisor de conocimientos, sino que tendrá como principal misión guiar al alumno a través de su propio proceso de aprendizaje. El currículo estará personalizado a la medida de las necesidades de cada estudiante y se valorarán las habilidades personales y prácticas más que los contenidos académicos. Internet será la principal fuente del saber, incluso más que el colegio, y el inglés se consolidará como la lengua global de la enseñanza. La educación será más cara y durará toda la vida.

PRUEBA PRÁCTICA: TRADUCCIÓN AL ESPAÑOL

Der deutsche Erdüberlastungstag

In Deutschland gänzlich nachhaltig und umweltbewusst zu leben, ist verdammt schwer. Manche sagen auch: Das ist aufgrund der Anforderungen einer westlichen Leistungsgesellschaft unmöglich. Gänzlich nachhaltig zu leben, würde jedenfalls bedeuten, dass sich die Menschen erheblich einschränken müssten.

Die Umweltorganisation Global Footprint Network (GFN) bestätigt das. Sie hat eine Art Buchungssystem entwickelt, mit dem sie den ökologischen Fußabdruck eines Menschen, eines Landes, der Welt misst. Sie analysiert den Verbrauch von natürlichen Ressourcen, die Menge an Abfall sowie Emissionen und stellt sie den Mengen gegenüber, die die Erde in der gleichen Zeit verarbeiten und wieder herstellen kann. Das Ergebnis in Kürze: Wenn alle so leben würden wie die Menschen in Deutschland, bräuchte es drei Erden, damit die Rechnung aufgeht. Bereits am 2. Mai hat die Bundesrepublik demnach die ihr zustehenden Ressourcen für 2018 verbraucht, GFN nennt es den Erdüberlastungstag. Danach leben die Deutschen bis Silvester auf Pump, auf Kosten der Zukunft.



Comunidad
de Madrid

PRUEBA PRÁCTICA: HÖRVERSTEHEN

1. AUFGABE

Sie hören ein Interview mit der Bildungsforscherin Nancy Kracke zweimal. Lesen Sie zuerst die Fragen, dazu haben Sie zwei Minuten Zeit. Danach hören Sie das Interview einmal. Nach vier Minuten hören Sie das Interview noch einmal.

1. Was wurde schon in Deutschland unternommen, um die ungleichen Chancen der Kinder auf Hochschulbildung zu bekämpfen?
2. Wie wird die Studie zu den sozialgruppenspezifischen Bildungsbeteiligungsquoten von Frau Kracke genannt?
3. Was wird vor allen Dingen von Frau Kracke in dieser Studie untersucht?
4. Wie steht das Verhältnis zwischen Kindern aus Akademikerfamilien und aus Nicht-Akademikerfamilien?
5. Was zeigt die aktuelle Untersuchung im Vergleich zu der Studie aus dem Jahre 2009?
6. Welche Ursachen nennt Frau Kracke für diese Tendenz?
7. Was wird von Kindern aus Nicht-Akademikerfamilien erfordert, um sich für ein Studium zu entscheiden?
8. Wie lasse sich nach Meinung von Frau Kracke die Unterstützung der Kinder aus Nicht-Akademikerfamilien verbessern?
9. Was zeigt die Studie im Bezug auf die Bildungsbeteiligung der Migranten?